

Aber die Aktualität der beschriebenen Ergebnisse und Entwicklungen ist zugleich die größte Schwäche des Buches, was sich besonders in den Abschnitten über Makedonien und Montenegro zeigt. Wegen der Abstände zwischen Forschungsaufenthalt und Publikation wirken die Analysen teilweise überholt. Daher wird man das Buch leider auch nicht in die passendere Kategorie des anspruchsvollen Journalismus einordnen können.

Berlin

ULRICH BÜCHSENSCHÜTZ

RAYMOND L. BURT, WALTER PUCHNER (Hg.): *Friedrich Salomo Krauss. Volkserzählungen der Südslaven. Märchen und Sagen, Schwänke, Schnurren und erbauliche Geschichten. Mit balkanvergleichenden Anmerkungen von Michael G. Meraklis und Walter Puchner*. Böhlau Wien 2002. 704 Seiten. 16 SW-Abb.

Aus dem Nachlass des jüdisch-kroatischen Volkskundlers, Literaten und Sexualwissenschaftlers Friedrich Salomo KRAUSS (1859–1938) veröffentlichen die Herausgeber des vorliegenden Werkes bisher unveröffentlichte Erzählungen der Südslaven und machen sie somit der internationalen Erzählforschung zugänglich.

Die nun vorliegenden Volkserzählungen bilden neben den 409 veröffentlichten Erzählungen aus den zweibändigen *Sagen und Märchen der Südslaven*, Leipzig 1883/84, und dem ersten Band der *Tausend Sagen und Märchen der Südslaven*, Leipzig 1914, den größten Teil der von Krauss auf acht Bände angelegten *Tausend Sagen und Märchen der Südslaven*. Bei den Erzählungen handelt es sich um authentisches Material, das Krauss vor allem in Bosnien-Herzegowina und Dalmatien während seiner Forschungsreise 1884–85 gesammelt hat. Daneben übersetzte Krauss Erzählungen aus südslavischen Folklore-Zeitschriften und Erzählsammlungen vor und um die Jahrhundertwende. Einen Großteil der Erzählungen versah Krauss mit Anmerkungen, die einem breiten Publikum kulturspezifische Besonderheiten erklären.

Raymond BURT weist in seiner Einleitung darauf hin, dass es Krauss trotz seiner folkloristischen Pionierarbeit in der Aufzeichnung der mündlichen Überlieferung der Guslarenlieder und seines Fachwissens nicht gelang, in akademischen Kreisen Aufnahme zu finden. Gründe dafür mögen im latenten Antisemitismus seiner Umwelt, seiner Verfeindung mit einflussreichen Kritikern und seiner Persönlichkeit zu suchen sein. So fand der erste Band der *Tausend Sagen und Märchen der Südslaven* in der Wissenschaft kaum und wenn, dann negative Beachtung.

Krauss verteidigt in seinem Vorwort zu *Tausend Sagen und Märchen der Südslaven* die Aufnahme von Geschichten über Vampire, Vilen und Werwölfe sowie von Schnurren, die alle keine Märchen und Sagen im traditionellen Sinne bilden, mit dem Hinweis auf die Lebendigkeit der Erzählungen im Volk. Nach der heutigen Auffassung wird der Rahmen der folkloristischen Gattungen durch die Einbeziehung der Schnurren – Erzählungen der ethnischen Gegensätze und religiösen Spannungen zwischen Muslimen, Christen, Serben, Bosniern und Türken – völlig gesprengt. Diese bilden eine eigene Gattung. Krauss sah aber in ihnen den psychologischen Schlüssel zum Verständnis der Südslaven und spielt somit auf die FREUDSche Psychoanalyse an: „Hunderte Geschichten, die kaum eine Beachtung fänden, gelangen hier mit zu

Ehren, weil sie Humor, Witz, Satire und Ironie des Primitiven aufdecken. Der Mensch ist ein von Lachlust erfülltes Geschöpf. Was ihn ergötzt, erheitert, was sein Genecke, seinen Spott und Hohn erweckt, ja selbst seine Mienen und Geberden beim Ausdruck seiner ausbrechenden Fröhlichkeit, verraten uns das Geheimnis seiner durch das gesellschaftliche Tabu unterdrückten Triebrichtung“ (S. 17). Sein gesamtes Schaffen ist durch die Überzeugung geprägt, dass mündliche Überlieferungen eine „absichtslose“ Schilderung und „unbewusstes“ Zeugnis des Volkslebens darstellen und aufgrund der in ihnen enthaltenen Survivals wichtige Aufschlüsse über ältere Anschauungen und Bräuche liefern<sup>1</sup>.

Die Erzählungen gibt Krauss so wieder, wie er sie vorgefunden hat – ohne Zensur und ohne „Verschönerung“. Er beschreibt seine wissenschaftliche Methode als eine „Darstellungsweise, die sich wesentlich auf eine schlichte Wiedergabe folkloristischer Ermittlungen beschränkt“ (S. 20). Seine teilweise ausführlichen Kommentare dienen hauptsächlich der Erläuterung von Besonderheiten in der südslavischen Volkskultur. Dass er aber in einigen Übersetzungen doch Konzessionen an die Zensur machen musste, schildert Krauss z.B. in der Anmerkung zum Zaubermärchen „Die Strafe des Kartenspielers“: „An zwei Stellen milderte ich in meiner Verdeutschung den Ausdruck so, dass daran das überaus keusche, von geschlechtloser Tugend triefende Gemüt eines auf die Heiligkeit des § 182 StGB. eingeschworenen Staatsanwaltes und kein polizeilicher Schnapphohn der Sittlichkeitwacht Liliasiens in Aufruhr geraten dürfte und einen Anlass zur Beschlagnahme haben soll“ (S. 57)<sup>2</sup>.

Das Buch gliedert sich in drei Abschnitte: Der erste Teil *Märchen und Sagen* beginnt mit einem Vorwort von Walter PUCHNER und einer Einleitung von Raymond BURT. Daraufhin folgen die südslavischen Märchen und Sagen (S. 25–338). Der zweite Teil schließt sich mit *Schwänken, Schnurren und erbaulichen Geschichten* an (S. 339–594). Im dritten Teil werden *Balkanvergleichende Anmerkungen* im Allgemeinen und zu den einzelnen Erzählungen in Teil 1 und Teil 2 von Michael MERAKLIS und Walter PUCHNER gemacht (595–673). Den balkanvergleichenden Anmerkungen schließt sich das *Typenregister der Volkserzählungen nach dem System Aarne-Thompson* (S. 675–681) und das Verzeichnis aller Titel der Erzählungen (S. 683–700) an. Das Typenregister, das die Erzählungen nach dem internationalen System Aarne-Thompson aufschlüsselt, ermöglicht dem Leser eine handbuchartige Verwendung der Sammlung.

Da die Typenbestimmung der Erzählungen nach dem Aarne-Thompson-System den südosteuropäischen Erzählraum nicht ausreichend berücksichtigt hat und daher nach Meinung der Herausgeber revisionsbedürftig ist, wurde neben der reinen Typenbestimmung ein vergleichender Kommentar erstellt. Die balkanvergleichende Kommentierung wurde möglich durch die Veröffentlichung des bulgarischen Typenverzeichnisses *Bŭlgarski folklorni prikazki Katalog*, Sofia 1993, dessen deutsche Übersetzung von Klaus ROTH: *Typenverzeichnis der bulgarischen Volksmärchen*,

<sup>1</sup> Vgl. Ines KÖHLER-ZÜLCH „Friedrich Salomo Krauss“ in: *Enzyklopädie des Märchens* VIII, Sp. 353.

<sup>2</sup> KRAUSS wurde kurz vor dem ersten Weltkrieg Opfer einer antipornographischen Welle, die Deutschland erfasst hatte: „Teile der *Anthropophyteia* wurden beschlagnahmt, und Krauss' Ethnologischer Verlag fiel unter eine ‚Postsperr‘. Krauss selbst wurde als Pornograph gebrandmarkt“ (S. 13).

Helsinki 1995, und eines griechischen Typenverzeichnisses in Form eines unveröffentlichten Zettelkastens von Georgios MEGAS. Die Kommentierung beweise „nicht nur eine relative Homogenität Südosteuropas als Erzählraum, sondern auch die Problematik des AaTh-Systems vor allem bei den Schwänken, wo sich die nationalen Kataloge gezwungen sehen, Oikotypen zu schaffen und Ergänzungen vorzunehmen, wobei sie jedoch nicht immer zu den gleichen Ergebnissen kommen“ (S. 597). Die Kommentare zu den einzelnen Volkserzählungen umfassen Signaturangaben, Angaben zur eventuellen Eigennummerierung von Krauss, die Typenbestimmung – soweit sie möglich war – sowie Literatur- und weitere Angaben zum Vorkommen in Südosteuropa mit Angaben zu Texten und Variantenbildung.

Die Volkserzählungen selbst sind in einem altertümlichen Deutsch geschrieben und bewusst so gelassen worden, denn Stil und Orthographie sollten ja im Sinne einer wissenschaftlichen Edition beibehalten werden. So wurden an der Rechtschreibung der Erzählungen nur geringe Korrekturen vorgenommen und typische Eigenheiten der Rechtschreibung wurden vom Original übernommen. Im Allgemeinteil der *Balkanvergleichenden Anmerkungen* wird auf die Besonderheit der Sprache in den Übersetzungen hingewiesen: „In diesem Sinne eines historischen Dokuments wurde die Sprache und Orthographie von Krauss respektiert. Die blumige, altertümliche Ausdrucksweise und die weitschweifige Syntax entsprechen keineswegs einer Volkserzählung, sondern spätromantischem Literaturdeutsch. Krauss' Übersetzungen sind vielfach literarisierende Bearbeitungen, die sich an ein spezifisches Bildungsbürgertum wenden“ (S. 599), wobei dies natürlich der weiter oben beschriebenen Intention Krauss' widerspricht, sich auf eine schlichte Wiedergabe folkloristischer Ermittlungen zu beschränken. Als Stilmittel verwendet Krauss ganz bewusst Austriazismen, slavische Originalwörter, die er auch oft in Klammern hinter die Übersetzung setzt, und Wiener Dialektausdrücke, um Realismus und Volksnähe zu assoziieren. So wird z.B. in der Sage „Die Pestfrau in Sofia“ der slavische Ausdruck *Čuma* als originalsprachliche Erläuterung hinter den Begriff Pestfrau gestellt (S. 263). Umgekehrt behält Krauss in der Sage Nr. 142 die Namen *Vukac* und *Vučica* als Original bei und lässt dann die Übersetzung „Wölfling“ und „Wölfin“ in Klammern folgen.

Zu kritisieren gibt es in diesem umfassenden Werk nur einige flüchtige Fehler beim Druckbild. So werden die diakritischen Zeichen nicht immer konsequent gebraucht, beispielsweise fehlen sie auf S. 20 bei Vuk Stefanović KARADŽIĆ, oder bei dem Wort *būlgarski* auf S. 597 wird das diakritische Zeichen beim /ū/ nicht richtig gedruckt und das /k/ gar vergessen. Im gleichen Satz wird der Autorenname Klaus Roth mit L. Roth abgekürzt. Auch haben sich z.B. bei den Literaturangaben auf S. 602 und 604 Absatzverschiebungen und Leerzeichen eingeschlichen, wo sie eigentlich nicht hingehören.

Die beschriebenen Fehler im Kapitel „Balkanvergleichende Anmerkungen“ vermögen aber nicht, den positiven Eindruck des gesamten Werkes zu schmälern, denn die Herausgabe der bisher unveröffentlichten Erzählsammlung Krauss' samt der balkanvergleichenden Kommentierung und Typisierung stellt einen Gewinn für die internationale Erzählforschung dar.

Berlin

PETRA HIMSTEDT-VAID